

RUND UM DEN **NEUEN** STADTTEIL STERNSCHANZE

Quartiersnachrichten Sternschanze Altona

Nummer 02_September 2008

CAFÉ STENZEL: Wiedereröffnung nach dem Umbau

NEUER BEIRAT: Machen Sie mit

SPORT: Alles neu im Schanzenpark



unter uns

Liebe Leserinnen und Leser,

Im Juli wurde der Sanierungsbeirat Sternschanze Altona neu gebildet und am 3. September hat bereits die 1. Sitzung stattgefunden. Wenn Sie mehr zum neuen Sanierungsbeirat und zum Verfügungsfonds erfahren möchten, lesen Sie gerne die Seiten 4 und 5.

Während der Sommermonate wurde auf mehreren Baustellen im Stadtteil fleißig gearbeitet, so dass die (Wieder-)Eröffnung zwischenzeitlich erfolgen konnte oder kurz bevor steht. Wir berichten über den neuen Fußballplatz mit edlem Kunstrasen an der Sternschanze und das erste eigene Vereinshaus des SC Sternschanze gleich nebenan (beide Seite 9), über die komplett umgebaute Traditions-Konditorei Stenzel auf dem Schulterblatt (Seiten 6 und 7) sowie die Erweiterung des Elisabeth Alten- und Pflegeheims am Kleinen Schäferkamp (Seiten 10 und 11).

Weitere Themen dieser Ausgabe sind das Mentorprojekt Gütten-Vertrauen (auf der gegenüberliegenden Seite), der Bericht über den Bezirkslichen Ordnungsdienst Altona aus der Sicht eines Anwohners (Seite 8), der aktuelle Stand zur „Brammerfläche“ (letzte Seite) sowie der Aufruf des betreuten Spielplatzes im Flora Park (Seite 11).

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!
Ihre



Julia Dettmer



Barbara Kayser



Marianne Heimfarth



inhalt

04 Alle Namen

Der neue Sanierungsbeirat für den Stadtteil Sternschanze

06 „Offen für alle!“

Das Café Stenzel hat nach der Sanierung wieder geöffnet

10 „Wir pflegen mit Herz!“

Besuch im Elisabeth-Heim am Kleinen Schäferkamp

Titelfoto: Die Familie Stenzel im Schulterblatt.

impresum

Informationen für den neuen Stadtteil Sternschanze

© Herausgegeben von der [steg Hamburg](#) mbH,
Schulterblatt 26 – 36
20357 Hamburg
Telefon: 040-43 13 93-0,
Fax: 040-43 13 93-10,
Internet: www.steg-hamburg.de

Redaktion: Dr. Rüdiger Dohrendorf, Telefon: 040-43 13 93-33
in Zusammenarbeit mit dem [Bezirksamt Altona](#),
Heinz Evers, Telefon: 040-42811-2437

Fotos: Julia Dettmer, Rüdiger Dohrendorf, Barbara Kayser,
Felix Müller

Druck: Heinrich Siepmann, Hamburg-Altona

Mentoren gesucht

Das türkische Wort „Güven“ bedeutet „Vertrauen“. Unter diesem Motto suchen die Türkische Gemeinde in Hamburg (TGH) und die Bürgerstiftung Hamburg Mentorinnen und Mentoren für türkischstämmige Kinder.

Erfolgreiche Projektideen entstehen oft durch persönliche Erlebnisse. Lena Blum, Leiterin des gerade ins Leben gerufenen Mentorprojektes „Güven – Vertrauen“, kann dies nur bestätigen: „Das trifft auf unsere Arbeit besonders zu. Güven Polat – der Vorname ist übrigens rein zufällig identisch mit dem Projektnamen – heute Mitglied im Vorstand der Türkischen Gemeinde in Deutschland, ist als Siebenjähriger selbst mit einem Mentor an seiner Seite aufgewachsen.“

Wir sitzen im ersten Stock des Hauses 7 im Altonaer August-Lüttgens-Park. Kulturwissenschaftlerin Lena Blum hat sich schon während ihres Studiums in Hildesheim mit Themen wie Migration und Integration beschäftigt. Und da war es keine Frage, dass sie sich auf die von der Türkischen Gemeinde in Hamburg ausgeschrieben Stelle als Projektleiterin des Mentorprogramms „Güven“ beworben hat. Seit Juni arbeitet sie nun in Kooperation mit Mia Weselmann von der Bürgerstiftung und mehreren Ehrenamtlichen daran, das Projekt auf den Weg zu bringen.

„Herr Polat ist sozusagen der Ideengeber. Durch seinen damaligen Mentor hat er Deutsch gelernt, hat beispielsweise zum ersten Mal in einer deutschen Familie an einem Abendbrottisch gegessen, hat erstmals selbst gemachte Marmelade kennen gelernt“, erzählt die Projektleiterin weiter. So entstand schnell ein vertrauensvolles Verhältnis. „Es hat sich jemand um ihn gekümmert und ihm das Gefühl gegeben, dazuzugehören. Eine Studie zeigt, dass ein erfolgreicher Schulabschluss bei Migrantenkindern eng

zusammen hängt mit Kontakt zu Personen, die Deutsch als Muttersprache gelernt haben.“

Das inzwischen fertig gestellte Konzept des Mentorprojektes sieht vor, längerfristige Beziehungen zwischen türkischstämmigen Kindern im Alter von fünf bis zwölf Jahren und ehrenamtlichen Mentoren aus dem deutschen oder westeuropäischen Kulturkreis zu stiften. „Wir haben unser Konzept bereits in einigen Hamburger Medien präsentiert. Bisher haben sich schon über 20 Interessenten, die Mentoren werden wollen, gemeldet. Aber wir suchen natürlich noch viel mehr Menschen, die sich hier engagieren wollen“, so Lena Blum. Noch gäbe es auch freie Plätze für Kinder mit türkischem Hintergrund.

Durch gemeinsame Freizeitaktivitäten und das Kennenlernen der jeweils anderen Kultur soll ein Integrationsprozess initiiert und der Weg für eine erfolgreiche Teilhabe von Kindern mit Migrationshintergrund an der Gesellschaft eröffnet werden. Deshalb sollen sich die Mentoren mindestens ein- bis zweimal in der Woche mit den Kindern treffen. Die Aktivitäten können von gemeinsamen Unternehmungen wie Ausflüge bis zu gegenseitigem Vorlesen, Musizieren oder Teilhabe an Hobbies reichen. „Wir erhoffen uns eine Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder und dass sie eine positive Zukunftsperspektive bekommen.“ Alle weiteren Einzelheiten erfahren Interessenten bei Lena Blum in der TGH.

Rüdiger Dohrendorf



Projektleiterin Lena Blum: „Wir suchen noch Kinder und Mentoren!“

KONTAKT
Güven – Vertrauen

TGH

Lena Blum

Hospitalstr. 111

413 66 09 42

lena.blum@tghamburg.de

www.tghamburg.de



Sitzung des Sanierungsbeirates im JesusCenter.

Die nächste Sitzung des Sanierungsbeirates Sternschanze Altona, Mittwoch, 8. Oktober um 19 Uhr im JesusCenter, Schulterblatt 63

Der neue Beirat

Am 10. Juli wurde im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung der Sanierungsbeirat für den neuen Stadtteil Sternschanze in Altona gebildet. Der Sanierungsbeirat ist ein ehrenamtliches Bürgergremium, das sich monatlich trifft und sich mit allen Themen und Planungen der Stadterneuerung im Stadtteil Sternschanze befasst.

Der ersten Ausgabe der Quartiersnachrichten Sternschanze Altona vom Juni 2008 war eine Postkarte angehängt, mit der sich alle interessierten Bewohner/innen, Einrichtungen, Vereine, Initiativen und Beschäftigte, Ehrenamtlich Tätige sowie Gewerbetreibende und Grundeigentümer/innen aus dem Stadtteil Sternschanze für einen Sitz im neuen Sanierungsbeirat

Auslosung verfolgten. Nach der Veranstaltung informierte die steg alle Bewerber/innen schriftlich über das Ergebnis. Die Liste aller stimmberechtigten Mitglieder und deren Vertreter/innen haben wir (mit Stand von Ende August) hier für Sie abgedruckt.

Wenn Sie an der Arbeit des Sanierungsbeirates interessiert sind, kommen Sie gerne zu den Sitzungen, die monatlich stattfinden. Die Treffen sind stets

	Mitglied	Vertreter/in
Bewohner/innen		
Östliches Teilgebiet	Elizabeth Thiers Ada Rompf	1. Sonja Brüggemann 2. Michael Lützen Nachrücker/in: Irene Kroll
Westliches Teilgebiet	Wolfgang Neumann S.-Charlotte Obenhaus	1. Ludwig Geiß 2. Rudolf Klöckner Nachrücker/in: zzt. unbesetzt
Einrichtungen + Beschäftigte		
Hamburger Volkshochschule	Frigga Horstmann	Jochen Blanken
SC Sternschanze e.V.	Uwe Wetzner	wird noch benannt
Schule Altonaer Straße	Eckhard Krallmann	Kerstin Schubert
Ehrenamtlich Tätige		
Standpunkt Schanze e.V.	Ulrich Heyer	Norbert Stenzel
grüne flora	Felix Christinger	Martin Kordt
Kilimianschanzo e.V.	Helge Pfingsten-Wismer	Niels Sprenger
Grundeigentümer/innen + Gewerbetreibende		
	J.T. Kleinikau M. Gürsoy Georg Klumpen	1. Maria Leverenz 2. Holger Cassens 3. Uwe Knauer

Sternschanze Altona bewerben konnten. Bei der steg gingen binnen zwei Wochen 33 Bewerbungen ein. Da der Sanierungsbeirat aus 13 Mitgliedern und deren Vertreter/innen besteht, musste im Losverfahren entschieden werden, wer ein Stimmrecht bekommt.

Zur öffentlichen Veranstaltung am 10. Juli im Jesus Center kamen rund 25 Personen, die gespannt die

öffentlich und finden in der Regel am 2. Mittwoch im Monat im Café des Jesus Centers Schulterblatt 63 statt (barrierefreier Zugang!). Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, 8. Oktober um 19 Uhr statt. Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch unter: 43 13 93 40 oder im Internet unter: www.steg-hamburg.de.

Julia Dettmer

Verfügungsfonds Sternschanze – Ein Stadtteiltonf für Stadtteilaktivitäten

Der Verfügungsfonds ist ein Stadtteiltonf für Aktivitäten im Stadtteil Sternschanze, der von der Stadt Hamburg bereitgestellt wird. Aus diesem Fonds werden unbürokratisch kleine, in sich abgeschlossene Projekte finanziell unterstützt, seien es Aktionen oder Feste, Anschaffungen, kleinere Honorare oder Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit.

Wichtig ist, dass Ihr Projekt einen eindeutigen Bezug zum Stadtteil Sternschanze hat und dem Viertel zugute kommt. Und dass Ihr Projekt nicht mehr als 2.500 Euro kostet. Eine weitere Bedingung ist, dass Ihnen oder Ihrer Einrichtung keine anderen Finanzierungsmöglichkeiten zur Realisierung des von Ihnen beantragten Projektes zur Verfügung stehen.

Wenn Sie einen Antrag an den Verfügungsfonds stellen möchten, müssen Sie ein Antragsformular ausfüllen, dieses fristgerecht einreichen und ihren Projektantrag persönlich auf einer Sitzung des Sanierungsbeirates bzw. der Arbeitsgruppe Verfügungsfonds vorstellen. Wenn Ihr Antrag auf dieser Sitzung

bewilligt wird, können Sie am nächsten Tag mit der Umsetzung Ihres Projektes beginnen!

Wenn Sie eine Projektidee haben, aber nicht sicher sind, ob diese den Förderkriterien des Verfügungsfonds entspricht, beraten wir Sie gerne. Rufen Sie uns an unter 43 13 93 40. Sie erhalten bei uns außerdem das Antragsformular, den Termin der nächsten Sitzung, auf der über Anträge an den Verfügungsfonds beraten wird und die Fristen, zu denen Ihr Antrag bei uns eingegangen sein muss. Das Antragsformular können Sie auch herunterladen unter: www.steg-hamburg.de.

Julia Dettmer

Beratung für den Verfügungsfonds
Sternschanze Altona bei der steg unter
Telefon 43 13 93 40



Vom Verfügungsfonds gefördert: Anmietung eines Hubsteigers zur saisonalen Instandsetzung des Kletterbunkers im Flora-Park.



Norbert Stenzel: Neues Geschirr zur Wiedereröffnung.

Schon während des Umbaus konnte man erahnen, dass es wieder ein sehr gemütliches Ambiente wird.



„Ein offenes Haus für alle!“

Die Modernisierung des Altbaus Schulterblatt 61 ist fast geschafft. Vor der Eröffnung seines neuen Cafés haben wir Norbert Stenzel auf der Baustelle besucht. „Auch nach der Modernisierung bewahren wir Bewährtes“ verspricht der Konditormeister.

Norbert Stenzel zieht die Augenbrauen hoch, verliert aber glücklicherweise nicht sein einnehmendes Lächeln. „Mein Vater war kein Bäcker sondern Konditor!“ sagt er fast entrüstet. Und erklärt mir dann den kleinen aber feinen Unterschied. „Der Bäcker hat ja auch schöne Arbeit, der sorgt für frisches Brot und knusprige Brötchen. Der Konditor aber arbeitet in Hotels in der Patisserie, der kreiert dann die Torten und andere Köstlichkeiten, ist also für das Feinere verantwortlich. Früher hat der Konditor sogar etwas hochnäsiger über den Bäcker gesprochen. Wenn man einen Konditor mit einem Bäcker vergleicht, dann ist das etwa wie mit einem Goldschmied und einem Blechschlosser!“

Nun weiß ich Bescheid. Ich sitze mit Konditormeister Norbert Stenzel in seinem Übergangsbüro im Dach des Hinterhauses, denn das Vorderhaus samt seines „Café Stenzel“ wird ja gerade modernisiert.

Seit 1972 sind die Stenzels in der Schanze. Begonnen hat aber alles bereits viel früher. „Meine Eltern sind am 28. September 1932 sozusagen vom Standesamt nach der Trauung direkt in ihr Geschäft in Barmbek gefahren. Mein Vater war damals schon Konditormeister, nicht Bäcker!“ schmunzelt Norbert Stenzel. „Wir waren drei Geschwister. Meine Schwester ist dann Schauspielerin geworden, mein älterer Bruder ist zur See gefahren. Da war doch ganz klar, dass ich als der Jüngste dann in die Fußstap-

fen meines Vaters treten musste. Und das habe ich auch bis heute nicht bereut!“

So hat der jüngste Sohn denn Konditor gelernt, aber nicht im elterlichen Betrieb, sondern in der renommierten Konditorei Lindtner in Eppendorf. „Das waren schöne Lehrjahre von 1957 bis 1960. Außerdem war ich froh, dass die Schule zu Ende war!“ Die Stenzels waren zwischenzeitlich von Barmbek nach Finkenwerder umgesiedelt, wo sie eine Konditorei mit Eiscafé betrieben. 1972 bot sich dann die Gelegenheit, von einem Bekannten das Café im Schulterblatt zu übernehmen. „Unser Freund hatte das Café verpachtet und eigentlich immer Pech mit den Pächtern. Das Geschäft war jedenfalls so abgewirtschaftet, dass wir erst einmal alles runderneuern mussten.“ 1982 hat Norbert Stenzel dann zusammen mit seiner Frau das Café Stenzel von den Eltern übernommen.

„Damals war das Schulterblatt und die Schanze insgesamt ja noch ganz anders als heute. Es war wirklich ein Arbeiterviertel, hier wohnten viele Familien mit Kindern. Es war richtig bürgerlich, ein Geschäft neben dem anderen und natürlich lange nicht so viel Gastronomie wie jetzt. Bunt war es aber immer schon. Und als der Kurz hier die Flora übernehmen wollte, da gab es ja auch richtig Randalen.“

Für Norbert Stenzel ging damals der rasante Wandel im Schanzenviertel los. „Aber wir haben uns zum ruhenden Pol zwischen allen Fronten entwickelt, und

das sind wir ja heute noch. Zu uns kommen nach wie vor alle. Und das soll auch nach der Modernisierung so bleiben. Wir sind ein offenes Haus für alle“.

Deshalb bemüht sich Norbert Stenzel, auch nach der umfangreichen Modernisierung des schönen Altbaus das Bewährte zu bewahren. „Wir wollen versuchen, auch nach der Neueröffnung wieder das alte Café Stenzel zu sein, also sozusagen das traditionelle Café am Schulterblatt, aber mit moderner Technik natürlich.“ Etwas umgewöhnen werden sich die Besucher schon müssen, denn in Zukunft wird im Stenzel alles spiegelverkehrt sein. Der neue Tresen steht nicht mehr wie gewohnt rechts im Laden, sondern nun links. „Dadurch haben wir viel kürzere Wege zu der im rückwärtigen Teil liegenden neuen Backstube.“ Im rechten Bereich entsteht gerade der neue Gastraum. Der Clou wird die kleine Empore im hinteren Teil des Cafés, von der man dann einen Blick über die anderen Gäste bis auf das Schulterblatt hat. „Im Sommer können wir sämtliche Fensterflächen zur Straße hin öffnen. Dann hat man fast den Eindruck, als säße man draußen.“

Bei den Renovierungsarbeiten haben die Handwerker auch Teile der alten Stuckdecke freigelegt und sorgfältig restauriert. Auch ein alter Lüster hängt schon an der Deckenrosette. „Daran kann man schon sehen, dass wir hier nichts Neumodisches aus Glas und Stahl hinsetzen“, meint Norbert Stenzel. Auch wird man die gemütlichen, alten Sessel im neuen Café Stenzel wieder finden, durch die Vergrößerung des Gastraumes ergänzt durch einige zusätzliche neue Tische, Stühle und Bänke. „Aber die neuen Stühle sind auch alte, so dass alles zusammen passt.“ Das Ambiente des bisherigen Café Stenzels wird also die Modernisierung überleben.

Die Veränderungen im Quartier haben sich über die Jahre nie negativ auf die Besucherzahlen im Café ausgewirkt. „Die enorme Zunahme der Gastronomie hat unser Geschäft eher zusätzlich belebt. Trotz des rasanten Wandels hat das Viertel ja insgesamt gewonnen. Es gibt immer noch eine ausreichende Zahl von

günstigen Mietwohnungen. Und unser Hauseigentümer ist natürlich ein Glücksfall, weil er die Mietwohnungen sozialverträglich modernisiert und so niemand vertrieben wird. Wir als Gewerbetreibende hatten allerdings die eine oder andere schwierige Verhandlung mit der Stadt, ehe die Finanzierung unserer Modernisierung in trockenen Tüchern war. Auch die steg hat uns bei der ganzen Angelegenheit sehr unterstützt, das soll ebenfalls mal erwähnt werden.“

Und so hat auch weniger die fast abgeschlossene Modernisierung den Stenzels zugesetzt als andere Ereignisse. „Wir sind ja auch schon nahe am Ruin vorbeigeschrammt. Das hatte aber nichts mit den Instandsetzungen jetzt zu tun. Aber als das Schulterblatt eineinhalb Jahre wegen der Sielerneuerung aufgegraben war, da sind uns fast die Kunden abhanden gekommen. Kaum war das erledigt, da folgte der Umbau des Schulterblattes, das hat uns dann fast den Rest gegeben.“ Damals haben Stenzels keinen einzigen der Angestellten entlassen. „Einige arbeiten bei uns seit über 20 Jahren, die konnten wir doch nicht auf die Straße setzen.“

Durch die gegenwärtige Modernisierung hat sich Norbert Stenzel zwar verschulden müssen, aber er blickt optimistisch in die Zukunft. Das liegt einerseits daran, dass er auch weiterhin auf seine Stammkunden wird zählen können. Und andererseits daran, dass er in einigen Jahren den Betrieb an seinen Sohn Philipp übergibt. „Mein Sohn hat bei mir Konditor gelernt, ist mit der Ausbildung fertig. Er wird dann das Café Stenzel im Schulterblatt weiter führen.“

Schon Anfang September (nach Redaktionsschluss dieser QN) will Norbert Stenzel in den neuen Räumen wieder die ersten Gäste mit leckerem Kuchen verwöhnen. „Die richtige Eröffnungsfeier folgt dann Anfang Oktober, wenn die Fassade des Hauses fertig ist und die Gerüste verschwunden sind!“

Rüdiger Dohrendorf



Der neue Tresen im neuen Café Stenzel. Das Angebot ist beeindruckend.

Täglich auf der Baustelle: Der Chef ist persönlich vor Ort.



Altona ist da! Und ist nicht al- lein gekommen!

Der Bezirkliche Ordnungsdienst BOD ist ein Gewinn für alle

KONTAKT
Bezirksamt Altona
Fachamt Management des öffentlichen Raumes
Bezirklicher Ordnungsdienst
Jessenstraße 1-3
22767 Hamburg
Telefon 040 42811-6395
Fax 040 42811-6398
Mail
Ordnungsdienst@altona.hamburg.de

Weitere Informationen im Internet:
<http://www.hamburg.de/navigation-bezirklicher-ordnungsdienst/>



Hallo, ich heiße Erwin Lottemann, äh, Lindemann, sind Sie für uns zuständig? Ich mein, hier im Schanzenviertel? Sie wissen doch, dass die Schankzeiten in der Außengastronomie hier im Viertel regelmäßig überschritten werden, oder? Oder wissen Sie das gar nicht so genau?

- Nee, woher sollen wir das denn wissen? Wenn nicht Bürgerinnen und Bürger wie Sie bei uns anrufen und uns darauf aufmerksam machen, können wir das nicht wissen...

Am anderen Ende der Leitung wird Erwin Lottemann schnell das Gefühl vermittelt: Deinen Anruf nehmen wir ernst. Auf deinen Anruf haben wir gerade noch gewartet! Der Sache werden wir nachgehen, mit den Verursachern werden wir sprechen und auf Verhaltensänderungen drängen. Nur bei Lärm, Licht, Geruch, Rauch und Staub wendet euch an das Fachamt Verbraucherschutz, Gewerbe und Umwelt, Telefon 428116041 oder Verbraucherschutz@altona.hamburg.de Als **Bezirklicher Ordnungsdienst** (kurz: BOD) Altona haben wir das Hauptanliegen, „Wohlgefühl-Empfinden“ zu entwickeln, wie ihr auf unserer Internetseite nachlesen könnt.

Erwin Lottemanns, äh, Lindemanns Eindruck und der vieler seiner Nachbarn, Freunde und Bekannte ist schon lange: Das ist auch dringend nötig. In letzter Zeit war damit nicht mehr viel los. Der BOD will der „Verwahrlosung“ entgegen wirken und „störende Verhaltensweisen“ beenden, um das „Sicherheitsgefühl und die Lebensqualität auch der (neuen) Bürgerinnen und Bürger“ zu steigern.

Na, dann man los!

So sind zum Beispiel auf der Piazza seit Anfang Juli die meisten Stellschilder / Kundenstopper weg, einfach wech. Aber nur dort. Bisher. Denn der BOD kann nur aktiv werden, wenn er von den nicht genehmigten Stellschildern weiß. Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt, sagte man früher im Viertel...

Denn das mit dem Wohlgefühl-Empfinden ist nun wirklich ein weites Feld, nicht nur auf der Piazza, auch in den engen und belebten Straßen unseres Stadtteils. Lottemann war anfangs skeptisch, als er die Nummer in den Quartiersnachrichten gefunden hatte, hat aber trotzdem mal die Nummer der Einsatzzentrale vom BOD probiert: 438 11 – 63 95.

Und nu´ fragt sich Erwin Lindemann, äh Lottemann, nee, Lindemann, ob denn nicht auch die neuen Baumbeetholz Brettsitzumrandungsschutzanlagen ein Fall wären für den BOD? Und oder oder die Sonnenschirme, die Tag und Nacht aufgespannt bleiben, oder die Sonnenschirmsockel, die auch ohne Schirm nachts als Stolperfalle stehen bleiben? Oder die Bierbänke, blockieren die nicht tagsüber die Feuerwehruzufahrten? Und nachts werden sie auch nicht mehr weggeräumt, und das nicht nur in der Susannenstraße und zur Sommerzeit ... Aber, sagt sich Ewald, äh Erwin Lindemann, glaubt ja nicht, dass ich euch hier den Omar Sheriff mache.

Ruft doch selber an, wenn euch was nicht gefällt.

Erwin Lottemann

Das neue Sporthaus

Das neue Sporthaus an der Sternschanze gegenüber dem S-Bahnhof Sternschanze ist fast fertig. Der Innenausbau ist abgeschlossen. Im obersten Geschoss verfügt das Haus über zwei große Terrassen. Die Außenanlagen und auch die neue Treppe, die das Haus vom Platz aus erschließt, fehlen noch. Die zum Platz orientierten Außenanlagen werden etwas später fertig gestellt. Dennoch, in das Sporthaus wird schon bald wieder Leben einziehen.

Derzeit richtet der SC Sternschanze das Haus ein. Noch fehlen einige Möbel, Sportgeräte und auch die Küche muss noch ausgestattet werden. Jedenfalls, die Eröffnung steht bevor.

Der Mehrzweckraum im Obergeschoss soll zukünftig nicht nur durch den SC Sternschanze genutzt werden. Hier wird ein Gerätepool bereitgestellt, der auch von Vereinen und Einrichtungen mitgenutzt werden kann, die, wie auch der SC Sternschanze, im Kooperationsverbund Schanzenviertel zusammenarbeiten. Dann können auch andere Einrichtungen aus dem Quartier den neuen Mehrzweckraum für Bewegungsangebote oder sonstige Veranstaltungen nutzen.

Das neue Sporthaus und auch der angrenzende Sportplatz werden weiterhin vom Platz gegenüber dem S-Bahnhof aus erschlossen. Der bisherige Weg in den Schanzenpark, der zwischen dem Rundbunker und dem Sportplatz verlief, entfällt. Der neue Weg von der vorhandenen Treppenanlage östlich des Rundbunkers in den Park wurde bereits neu angelegt.

In der ersten Ausgabe der Quartiersnachrichten Sternschanze hatten wir Sie auch schon über das Sonderprogramm ‚Kunstrasenplätze‘ der Behörde für Kultur, Sport und Medien informiert, durch das der Sportplatz an dem neuen Sport-

haus derzeit mit Kunstrasen ausgestattet wird. Die Arbeiten sind schon sehr weit fortgeschritten. Der Platz wurde leicht gedreht und vergrößert und von Grund auf instand gesetzt bevor er den Kunstrasen erhielt. Natürlich wurden auch die Zäune erneuert und zwei Beleuchtungsmasten versetzt, um den Platz auch zukünftig optimal auszuleuchten. Der Sportplatz erhält auch noch neue Fußballtore, bevor er wieder dem Sport zur Verfügung steht.

Da Außenbaustellen immer sehr wetterabhängig sind, lässt sich nie genau vorhersagen, wann die Arbeiten durchgeführt werden können. Kunstrasen kann beispielsweise nicht bei strömendem Regen oder sehr nassem Boden verlegt werden.

Wenn das Wetter mitspielt, wird der Platz im Herbst wieder bespielbar sein. Vielleicht müssen dann noch einzelne Restarbeiten erfolgen, denn schließlich ist es das Ziel, den Sportplatz soll schnell wie möglich wieder zum Training und für Punktspiele frei zu geben. Viele Sportlerinnen und Sportler warten schon sehnsüchtig auf die Fertigstellung. Und kleine Restarbeiten lassen sich auch dann noch realisieren, wenn der Platz und das Sporthaus schon in Betrieb sind.

Geplant ist, das neue Sporthaus und den neuen Kunstrasensportplatz an der Sternschanze gemeinsam einzuweihen. Der Termin stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Wenn alles gut geht, wird im Herbst kräftig gefeiert, denn schließlich ist dann alles neu und steht dem Sport wieder zur Verfügung.

Barbara Kayser



Das neue Sporthaus liegt direkt vis-à-vis des S-Bahnhofes Sternschanze.



Anfang September wurde der neue Kunstrasen ausgelegt.



Helge Rodewald, Geschäftsführer des Elisabeth-Heimes. Die Glasfenster im Treppenhaus erklären bildlich die Herkunft der Freimaurer-Logen.

INFO: DIE FREIMAURER

Die Freimaurerei kam 1737 aus England nach Deutschland. Ihre Ideale waren die Humanität und Wohltätigkeit. Diese Anliegen des internationalen Bundes haben auch heute noch Gültigkeit.

Quelle: Pflegeheim-Zeitschrift Wohl & Wehe, Der Erweiterungsbau am Elisabeth Alten- und Pflegeheim

„Wir pflegen mit Herz!“

Anlässlich der Einweihung des Neubaus haben wir das Elisabeth Alten- und Pflegeheim am Kleinen Schäferkamp besucht. Geschäftsführer Helge Rodewald hat uns durch Alt- und Neubau geführt.

Es ist ganz schön hektisch an diesem Mittwochmorgen im Elisabeth-Heim am Kleinen Schäferkamp. Aber das ist ja auch kein Wunder, denn übermorgen ist die große Einweihungsfeier des Neubaus. „Ja, die zweite Bürgermeisterin und der Altonaer Bezirksamtsleiter haben ihr Kommen zugesagt“, bestätigt Helge Rodewald, der Geschäftsführer des Elisabeth-Heimes, gerade am Telefon. Trotzdem ist Zeit für einen Rundgang durch das Alten- und Pflegeheim am Kleinen Schäferkamp.

Das Elisabeth Alten- und Pflegeheim der Freimaurer von 1795 hat, wie der offizielle volle Name schon verrät, eine lange Tradition. Geschäftsführer Helge Rodewald drückt mir eine Festschrift in die Hand, die sämtliche Einzelheiten erzählt. Ursprünglich in besagtem Jahr als Krankenhaus gebaut, siedelte die Klinik bereits 1885 an den gegenwärtigen Standort an der Sternschanze um. Aus dieser Zeit stammt auch noch der prächtige Altbau, der sämtliche Kriege ohne nennenswerte Zerstörungen überstand. 1987 gaben die Freimaurer den Krankenhausbetrieb auf, die Gebäude wurden zu einem Alten- und Pflegeheim umgebaut.

„Bei uns stand schon immer der Mensch im Mittelpunkt. Hilfe für die Seniorinnen und Senioren ist bei uns mehr als eine Dienstleistung – bei uns im Elisabeth-Heim kommt sie von Herzen“, erläutert Helge Rodewald das Konzept.

Deshalb freuen sich Heimleitung, Beschäftigte und Bewohner gleichermaßen, dass jetzt (nach Redaktionsschluss

dieser Quartiersnachrichten) ein moderner Anbau eingeweiht werden kann. „Die Nachfrage hier an unserem innenstadtnahen Standort hat in letzter Zeit doch sehr zugenommen“, so Helge Rodewald.

„Mit dem Anbau bieten wir jetzt insgesamt 165 Plätze an. Und können mit dem erweiterten Platzangebot unserem Prinzip treu bleiben, dass wir fast ausschließlich Einzelappartements zur Verfügung haben. So kann die Privatsphäre unserer Seniorinnen und Senioren am besten gewahrt werden. Die Altersspanne erstreckt sich ja immerhin von 60 bis 103 Jahre!“

Der Altbau strahlt eine gewisse Gemächlichkeit aus. So passt der Plüschsaal mit seinen dicken Teppichen, dem Stilmöbel und der integrierten Bibliothek in wandhohen Regalen bestens zur Jugendstil-Architektur des Gebäudes. Im großzügigen Säulen-Treppenhaus zeigt mir der Geschäftsführer die bunten Glasfenster, die die Herkunft der fünf Freimaurer-Logen bildlich erklären.

In den Gängen sind einige der Senioren unterwegs. Auffällig ist jedoch, dass sehr viel Personal zu sehen ist. Helge Rodewald betont, dass „keiner der Dienste am Menschen ausgelagert oder an Fremdfirmen vergeben wurde.“ Das Pflegepersonal sei qualifiziert und motiviert. „Unsere hauseigene Küche bietet täglich vier Mahlzeiten, stets mit einem mehrgängigen Mittagssmahl. Bei uns bereitet der Chefkoch die Essen noch selbst zu!“ Außerdem verfügt das Seniorenheim über eine hauseigene Wäscherei und einen Reinigungsdienst.

Jetzt gehen wir in den neuen Anbau. Selbstverständlich ist alles barrierefrei zu erreichen. Wie im Altbau öffnen sich die Türen mittels Bewegungsmelder. Einige Handwerker sind noch mit den letzten Arbeiten beschäftigt. Die Belegung der neuen Zimmer hat bereits sukzessive begonnen, meist steht aber noch ein NN an den Namensschildern der neuen Türen.

Der Neubau liegt sehr grün direkt am angrenzenden Schanzenpark. Insgesamt stehen hier jetzt 64 abgeschlossene Pflegeappartements zur Verfügung. Das Konzept sieht vor, dass die Bewohnerinnen und Bewohner ihren Alltag selbst bestimmen und individuell gestalten können und auch sollen. Sollte sich der nötige Pflegeaufwand im Laufe der Zeit ändern, dann haben die Bewohner des Elisabeth-Heimes den großen Vorteil, nicht noch einmal umziehen zu müssen, sondern in ihrem bisherigen Appartement bleiben zu können. Ganz nach dem Motto, dass man einen alten Baum nicht mehr verpflanzen soll.

Der Neubau hat eine Südwestausrichtung. Die 64 Seniorenappartements haben jeweils einen eigenen Flur und ein

Duschbad. Wahlweise sind die rund 30 Quadratmeter großen Wohneinheiten mit einem Balkon ausgestattet. Zwar wird auch eine Grundmöblierung angeboten, aber der Bewohner kann natürlich seine eigene Einrichtung mitbringen.

Zusätzlich hat jede Etage Gemeinschaftsräume wie einen Salon mit Essräumen, Wintergärten und ein Café sowie ein modernes Pflegebad. Diese allen zugänglichen Räume sowie viele Veranstaltungen tragen dazu bei, dass im Elisabeth-Heim niemand vereinsamt – ansonsten ein großes Problem unter Senioren. „Wir wollen, dass sich unsere Bewohner hier nicht aufbewahrt fühlen, sondern eine neue Heimat finden“, so Helge Rodewald.

Und zum Abschluss unseres Rundganges ist dem Geschäftsführer eines noch besonders wichtig: „Ich möchte betonen, dass bei uns jede Bewohnerin und jeder Bewohner herzlich willkommen ist. Eine Zugehörigkeit zu den Freimaurern, einer bestimmten religiösen oder ethnischen Gemeinschaft ist natürlich nicht nötig!“

Rüdiger Dohrendorf



Der Neubau schließt direkt an den Altbau an.

Viel Grün rund um den Neubau.



Helfende Hände dringend gesucht

Die Eltern kennen es und die Kinder lieben es: Den Betreuten Kinderspielplatz der Aktion Kinderparadies im Flora Park.

Damit die gute Betreuungssituation für die Kids auf dem Kinderspielplatz erhalten bleibt, benötigt das Betreuungsteam dringend Unterstützung. Wer hat Lust, Zeit und Kompetenz, uns an zwei oder drei Vormittagen 4 Stunden am Vormittag zu helfen? Sie werden eingearbeitet, haben ein nettes Team und bekommen kostenfreie Fortbildungen 3 Mal im Jahr über den Verein. Jeder Helfer wird in Schulungen vorbereitet, fachlich begleitet und weiterqualifiziert durch den Träger. Während Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit sind sie versichert. Wenn Sie sich engagieren möchten,

warten wir auf SIE. Pro Stunde gibt's eine Aufwandsentschädigung.

Täglich werden vormittags mehr als 20 Kinder auf dem Kinderspielplatz der Aktion Kinderparadies im Flora Park betreut; viele warten noch geduldig auf der Warteliste. Eltern zahlen pro angefangener Betreuungsstunde nur 1,00 €. Alle Kinder zwischen 1,5 und 5 Jahren sind bei uns willkommen.

Interessierte melden sich bitte bei Aktion Kinderparadies e.V., Bilser Straße 35a, 22297 Hamburg, Telefon: 040/51179 15 oder schreiben an: info@aktion-kinderparadies.de Weitere Infos: www.aktion-kinderparadies.de

Elisabeth Wierich, Aktion Kinderparadies e.V.

Sommerspass für die Kinder auf dem Spielplatz im Flora Park.



Dauerstellplätze sehr gefragt

In unserer ersten Ausgabe der Quartiersnachrichten vom Juni 2008 hatten wir über die laufende Befragung zum Interesse der Nachbarn an der Anmietung eines Dauerstellplatzes in einer möglichen zukünftigen Parkgarage auf der „Brammerfläche“ (zwischen Max-Brauer-Allee, Schulterblatt, Lippmannstraße und Bahnlinie) berichtet.

Insgesamt gingen 128 Postkarten bei der steg ein, mit denen Anwohner, Gewerbetreibende, Beschäftigte und Grundeigentümer ihr Interesse an der dauerhaften Anmietung eines Stellplatzes bekundeten. Die Auswertung der ausgefüllten Postkarten kam zusammengefasst zu folgendem Ergebnis: Der Gesamtstellplatzbedarf beläuft sich auf 150 Auto-Stellplätze und 15 Motorrad-Stellplätze.



Eine der gegenwärtigen Nutzungen auf der „Brammer-Fläche“.

Die meisten Autohalter möchten ein Auto unterstellen, rund zehn Prozent zwei Autos. Weit mehr als die Hälfte der Autohalter sind bereit, monatlich pro Stellplatz bis zu 50 Euro zu zahlen, jeder Fünfte immerhin bis zu 60 Euro und eine kleine Zahl sogar bis zu 70 Euro bzw. 80 Euro. Einige Autohalter erklären, dass sie weniger als Euro 50 bereit wären, monatlich für einen Autostellplatz auszugeben. 75 Prozent der Interessierten sind Anwohner, viele betreiben hier ein Gewerbe und einige sind

im Viertel beschäftigt. Das Schulterblatt ist in der Befragung mit Abstand die meistgenannte Straße als Wohn- und/oder Arbeitsort der Autohalter, die ihr(e) Auto(s) oder die ihrer Kunden gerne in einer Garage unterbringen würden. Es folgen Lippmannstraße und Rosenhofstraße. Alle weiteren Straßen wurden vergleichsweise selten genannt. Der exemplarische Interessent dieser Bedarfsabfrage kann also wie folgt charakterisiert werden: Er ist Anwohner des Schulterblattes, ist an der Anmietung eines Autostellplatzes interessiert und ist bereit, hierfür maximal 50 Euro im Monat zu zahlen.

Die große Resonanz auf die Bedarfsabfrage hat das Bezirksamt Altona in seinen Absichten bestärkt, bei einer baulichen Entwicklung der „Brammerfläche“ darauf zu achten, dass der zukünftige Bauherr auch Stellplätze für das Quartier bereitstellt. Die Stadt Hamburg ist seit einigen Monaten mit einem Investor im Gespräch, aber bisher liegen noch keine konkreten Pläne oder Anträge vor. Und solange dies noch so bleibt, ist eine Realisierung der Planung noch völlig offen. Wir werden Sie über die Entwicklungen auf der „Brammerfläche“ weiterhin auf dem Laufenden halten.

Julia Dettmer

adressen

Bezirksamt Altona
Platz der Republik 1
22765 Hamburg

Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit

Fachamt Sozialraummanagement

Leitung: Ulrike Alsen

Telefon: 040-42811-2850

Städtebauliche Sanierung

Heinz Evers

Telefon: 040-42811-2437

Sanierungsrechtliche Genehmigungen

Meike Böttcher

Telefon: 040-42811-3051

Fachamt Grundsicherung und Soziales

Wohnungsabteilung

Herr Siegmann

Telefon: 040-42811-1400

Wohngeld

Frau Heidrich

Telefon: 040-42811-1415

Dezernat Wirtschaft, Bauen und Umwelt

Fachamt Bauprüfung

Herr Simonsen,

Telefon: 040-42811-3145

Herr Arriens,

Telefon: 040-42811-1431

Herr Hendeß,

Telefon: 040-42811-3512

Fachamt Verbraucherschutz

Wohnraumschutz

Frau Mohr, Telefon: 040-42811-3067

steg Hamburg mbH

Sanierungsträger

Zentrale

Schulterblatt 26-36

20357 Hamburg

Telefon: 040-43 13 93-0

Fax: 040-43 13 93-13

Mail: steg@steg-hamburg.de

Web: www.steg-hamburg.de

oder nach telefonischer Vereinbarung

Julia Dettmer, Telefon 43 13 93 46

Mail: Julia.Dettmer@steg-hamburg.de

Sprechstunde

Mittwochs von 15.30-18 Uhr

bei Aizan, Juliusstraße 33



steg